

Chancen der EU-Osterweiterung nutzen

4000z plus tab MOEL plus Box 760z:

BOX

In Osteuropa gibt es günstige Bedingungen für die Umstellung: vor allem auf marginalen Standorten mit teilweise hohem Grünlandanteil oder als Alternative zur kapitalintensiven Spezialisierung und Mechanisierung; die seit einigen Jahren hohe Flächenförderung führt inzwischen zu rasanten Wachstumsraten. Doch die geringe Inlandsnachfrage, fehlende Kaufkraft bzw. Sensibilisierung der Verbraucher, kaum entwickelte Ökostrukturen, nur 300 Ökoverarbeiter in allen Staaten zusammen, führen dazu, dass der Exportanteil bei Ökoprodukten zwischen 70 und 95 % liegt. Erste Organisationen gab es bereits in den 80er Jahren in Polen und Ungarn. Heute liegt die Initiative vor allem bei den Regierungen, die mit Aktionsplänen den Ökoanteil deutlich erhöhen wollen, wie Tschechien, Ungarn, und Rumänien. Erst in Polen und Tschechien gibt es eine größere Zahl an Bioverkaufsstellen, ca. 200 bzw. 400.

	Ökoanteil Fläche	Ökofläche	Öko-Betriebe	Grünlandanteil Öko	durchschnittl. Betriebsgrößen
Polen	0,4	49 928	2300*	40	25
Tschechien	6	263 299	Ca. 650	90	315
Slowakei	2	60 000	117	60	
Ungarn	2	130 000*	ca. 1100**	<40	115
Ukraine	0,6	240.000*	69		3500
Lettland	2	48 000	1200	<50	
Slowenien	4*	20 018*	Ca. 1600	ca. 90	14
Litauen	1,5	42 000	1171	37	36
Rumänien	0,3	75 000			
Estland	4	41 000	765	70	54

** = 2002

* = 2003

Quellen : ZMP, Biofach 2005, Ökologie & Landbau 2-05, [EkoConnect](#)

von Bernhard Jansen

Die Osterweiterung der EU bedeutet einen wichtigen Schritt für den europäischen Ökolandbau. 2004 sind zehn Staaten hinzugekommen, und etwa 15 weitere Länder von Russland bis Albanien sind näher an die Europäische Union gerückt. In Mittel- und Osteuropa gibt es schon seit mehr als 20 Jahren [aktive Menschen im Ökolandbau](#): der ungarische Öko-Verband Biokultúra z.B. wurde bereits 1983 gegründet. Die Breite der Bewegung, ihre Verankerung in den nationalen Agrarpolitiken und das Öko-Flächenwachstum haben mit der EU-Annäherung stark zugenommen. Macht die Öko-Fläche in Mittel- und Osteuropa heute etwas über zehn Prozent der Bio-Fläche der EU aus ([Reuter 2005](#)), so kann es in zehn Jahren bereits die Hälfte sein.

Stark exportorientiert

In Deutschland schenkt die Öko-Branche dem zu Recht große Aufmerksamkeit. Vielen Beratern und Unternehmen ist Mittel- und Osteuropa noch weitgehend unbekannt, sowohl die Länder, als auch die Angebots- und Absatzmärkte. Bei den Landwirten stehen vor allem die Ängste vor billiger Rohstoff-Konkurrenz im Vordergrund. Deutsche Öko-Bauern haben die niedrigen Bio-Getreide- und Milchpreise in Deutschland vor Augen und fragen sich, welche Markteffekte die Osterweiterung hat. Das wird produkt- und betriebspezifisch sehr unterschiedlich

sein: arbeitsintensive Öko-Obstproduktion könnte nach Osten abwandern, Weizenproduktion in ukrainischen Großbetrieben effektiver sein. Andererseits kämpfen viele ökologische Unternehmen in Mittel- und Osteuropa mit Eigenkapitalmangel, neuen und nicht immer funktionierenden Fördermittelsystemen, bisher unbekanntem Hygiene- und Dokumentationsauflagen und mit nicht wettbewerbsfähigen Produktionsanlagen. Zwar hoffen viele Öko-Betriebe und Politiker im Osten auf die Absatzmärkte in den alten EU-Ländern, doch kommt unter diesen Bedingungen kurzfristig nur ein kleiner Teil spezialisierter und effektiver Betriebe dafür in Frage.

Heimische Märkte fördern

Dass Verbände und Regierungen in den neuen EU-Staaten zum Teil intensiv an Konzepten und Aktionsplänen zum Aufbau von heimischen Märkten arbeiten, ist zu begrüßen. Dies zu unterstützen, auch zu Lasten der Flächenförderung, ist eine wichtige Forderung an Brüssel. Der Aufbau regionaler Märkte braucht aber Zeit: Beispielsweise werden im ehemals zum Ostblock gehörenden Bundesland Sachsen auch nach 15 Jahren intensiver Aufbauarbeit am Öko-Markt noch mehr als drei Viertel der dort produzierten Öko-Rohstoffe exportiert. Trotzdem zeigt der Blick auf Sachsen die Chancen der EU-Erweiterung. Zwei Beispiele:

- Die Einsatz für eine regionale Bio-Vermarktung lohnt sich: der Konsum von Öko-Lebensmitteln stieg in Sachsen in den letzten 15 Jahren von Null auf heute etwa 70 Millionen Euro pro Jahr. Und das trotz Bedingungen, die vieles gemein hatten mit der Situation der heutigen EU-Beitrittsländer: niedrige Kaufkraft, geringer Informationsstand zum Ökolandbau bei den Verbrauchern, erst im Aufbau befindliche Vermarktungsstrukturen und Eigenkapitalmangel der Bio-Unternehmen.
- Näher rückende Nachbarn bedeuten auch neue Absatzmöglichkeiten für die Öko-Unternehmen in den alten EU-Staaten. Denn von den 70 Millionen Euro werden geschätzte 80 % für Öko-Lebensmittel von außerhalb Sachsens, primär aus den alten Bundesländern - ausgegeben.

Kulturelle Bereicherung

Wir sollten aber nicht vergessen, dass die EU nicht nur um Märkte, sondern auch um neue Kulturen, Sprachen, faszinierende Landschaften und engagierte Menschen reicher wird. In Mittel- und Osteuropa gibt es außerdem noch eine große Vielfalt an regionalen Pflanzensorten. Gerade der Ökolandbau kann diese Genreserven und daneben die artenreiche Wildflora für Europa erhalten helfen. Neue Studien zeigen, dass mit der subventionsbedingten Intensivierung der Landwirtschaft in den Beitrittsländern eine Erhöhung von Umweltbelastungen zu erwarten ist. Hiergegen positiv anzusteuern ist ein Grundanliegen des Ökolandbaus.

Nicht zuletzt wächst die gesellschaftliche und politische Stabilität in Europa. Wer vor einem Jahr bei den Feierlichkeiten zum EU-Beitritt am Dreiländerpunkt Deutschland-Polen-Tschechien dabei war, konnte einen Hauch von „Mauerfall-Gefühl“ spüren. In vielen Begegnungen und Projekten zwischen Ost und West ist dies als Aufbruchstimmung zu erleben.

Die EU-Erweiterung bedeutet für viele Unternehmen mehr Wettbewerb und neue Herausforderungen. Im Ökolandbau wissen wir, der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Die Ökolandwirte in Deutschland sollten Ihre Kollegen in Mittel- und Osteuropa

annehmen, sich den Herausforderungen stellen und die sich bietenden Chancen ergreifen. So kann ein starkes Öko-Land Europa wachsen, von dem alle profitieren.

Literatur:

Reuter, Katharina (2005): Ökolandbau Osteuropa – Fläche wächst um ein Viertel. ZMP Europa Markt Ost, Nr. 2 vom 9. Februar 2005, Seite 13, Bonn

Bernhard Jansen, EkoConnect – Internationales Zentrum für den ökologischen Landbau Mittel- und Osteuropas e.V. Arndtstraße 11, 01099 Dresden, www.ekoconnect.org